

Entnommen einem YouTube-Clip „Zeit nach Russland zu ziehen“.

Sahra Wagenknecht weiß offenbar nichts über die jahrzehntelange Knechtschaft von 15 Staaten der ehemaligen Sowjetunion.

Wenn im Kommunismus besonders verdiente Mitglieder oder Gläubige am Lenin-Mausoleum in Moskau irgendwie heiliggesprochen werden könnten, hätte Sahra Wagenknecht, diese(r) Rosa Luxemburg-Verschnitt, diese rote Salbung schon längst bekommen. Geschmückt wäre sie gewesen mit einer kommunistischen Krone aus dem Stacheldraht, in dem früher Menschen bei der Flucht aus der DDR-Diktatur an der Zonengrenze verendet sind sowie aus dem Stacheldraht um die massenmordenden Gulag-Sklavenlager in der Sowjetunion. Aber was noch nicht war, kann ja noch durch Putin noch kommen.

Ja, die Formulierung dieser beiden Sätze war nicht einfach. Ab er sie müssen sein. Vor Sahra Wagenknecht muss gewarnt werden. Das belegen auch die folgenden Zitate:

„Sahra Wagenknecht: Es war nicht alles schlecht unter Stalin!

Und was immer man - berechtigt oder unberechtigt - gegen die Stalin-Zeit vorbringen mag, ihre Ergebnisse waren jedenfalls nicht Niedergang und Verwesung, sondern die Entwicklung eines um Jahrhunderte zurückgebliebenen Landes in eine moderne Großmacht wahr end eines weltgeschichtlich einzigartigen Zeitraums; damit die Überwindung von Elend, Hunger, Analphabetismus, halbfeudalen Abhängigkeiten und schärfster kapitalistischer Ausbeutung; schließlich der über Hitlers Heere, die Zerschlagung des deutschen und europäischen Faschismus sowie die Ausweitung sozialistischer Gesellschaftsverhältnisse über den halben europäischen Kontinent. Dagegen entstellt keines von jenen Krisensymptomen, an denen der Sozialismus in seiner Endphase krankte, bereits in den zwanziger bis fünfziger Jahren das Bild der sowjetischen Gesellschaft.

Wir finden keine wirtschaftliche Stagnation, keine zunehmende Differenz gegenüber dem vom Kapitalismus erreichten technischen Stand, keine produktionshemmenden Leitungsstrukturen, keine Außerkraftsetzung des Leistungsprinzips, keine Vernachlässigung der Wissenschaften und der Kultur; erst recht keine Konzeptions- und Ziellosigkeit des Handelns, kein hilfloses Schwanken und auf allernächste Zwecke beschränktes Lavieren. Auch ein Verschwinden sozialistischer Ziele und Ideen aus dem öffentlichen Bewußtsein oder eine zunehmende Entfremdung der Bevölkerung gegenüber ihrem Staat sind nicht wahrnehmbar. Eher das Gegenteil. Die beeindruckenden Leistungen bei der Industrialisierung des Landes wären ohne Stützung und Bejahung dieser Politik seitens größerer Teile des Volkes nie erreichbar gewesen. (Es ist lächerlich und dumm, diese im Nachhinein als bloße Auswirkungen der Diktatur, der Angst und der Arbeitslager darstellen zu wollen.) Die DDR der sechziger Jahre bot das Bild eines hoffnungsvollen Staates von enormer Produktivität und Stabilität, von wachsender Ausstrahlungskraft, ungebrochener Zukunftsgewißheit und scheinbar grenzenloser Entwicklungsmöglichkeit. Es läßt sich nicht leugnen, daß die DDR der späten achtziger Jahre einen minder ermutigenden Anblick bot.“ Der ganze Text: <http://www.glasnost.de/pol/wagen.html>

Zitatausschnitt: „Überwindung von Elend, Hunger“,....

Frau Wagenknechtschaft kennt offenbar diese geschichtliche Tatsache der Sowjetunion nicht:

„Der Begriff **Holodomor** (ukrainisch Голодомор ‚Tötung durch Hunger‘; russisch Голодомор *Golodomor*) steht für den Teil der Hungersnot in der Sowjetunion in den 1930er Jahren in der Ukrainischen Sozialisti-

schen Sowjetrepublik. In dieser Unionsrepublik fielen dem Hunger schätzungsweise drei bis sieben Millionen Menschen zum Opfer.“

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Holodomor>)



Die nächsten Zitate, ebenfalls einem längeren YouTube-Film über das bisherige Leben von Sarah Wagenknecht entnommen. Den Namen des Autos, hier abgebildet, konnte ich leider nicht herausfinden:

The prisoners who died starved to death, were worked to death, or were summarily executed. As such, it can be difficult to determine the exact number of people who died in the gulags.

What's more, according to Stanford University's Hoover Institution, several historians of Stalin's gulags have documented how the camps routinely released prisoners who were near death to artificially reduce their official mortality statistics.

So, how many people did Stalin kill? Medvedev, without access to official archives, estimated in 1989 that Stalin killed 20 million people. Snyder, with access to Soviet sources, put that number closer to six million in 2010.

Other historians — largely before the fall of the USSR — have guessed that Stalin could have killed millions more. Some guess that as many as 60 million may have died under Stalin's rule.

der PDS restauriert?»

SPIEGEL Politik

Sahra Wagenknecht trägt ihr Möglichstes dazu bei. Pünktlich zum Parteitag legte die Jung-Stalinistin, derzeit an der Humboldt-Universität im Fachbereich Philosophie eingeschrieben, ihr Erstlingswerk vor. Die orthodoxe Linksprou (Titel: »Antisozialistische Strategien im Zeitalter der Systemauseinandersetzung“) ging selbst gutwilligen PDS-Genossen zu weit.

Wagenknecht geißelt die Entspannungspolitik Willy Brandts als »Teil des gegen den Sozialismus geführten Kalten Krieges«. Mit Stalins Tod habe der »politisch ideologische Verfall« des Kommunismus begonnen. Die »Frau mit den kalten Augen« (Bisky) plädiert auch heute für das Prinzip der Kaderpartei und bekämpft linke Reformpolitik als »opportunistisch«.

Ihre Kommunistische Plattform, eine von 24 PDS-Arbeitsgemeinschaften, ist die Keimzelle des Widerstands gegen Biskys Reformpläne. Aus dem Berliner KPF-Büro, untergebracht im PDS-eigenen Karl-Liebknecht-Haus, steuert die Organisation ihre Basisgruppen in den Ostländern und in Niedersachsen.

Hinter dem „Ami raus aus Europa“ steckt letztlich die Idee eines „vereinten Eurasiens“, eines Europas mit enger Bindung an Russland, aber ohne die Vereinigten Staaten, wie es Guérot und Ritz fordern, aber auch die engste Wagenknecht-Vertraute Sevim Dağdelen, die deziert von einem „eurasischen Block“ spricht, den die USA mit dem „Stellvertreterkrieg der Nato“ in der Ukraine gegen Russland zu sprengen versuchten.[8]

Für diese eurasische, angeblich pazifistische Vision beruft sich das Wagenknecht-Lafontaine-Lager auf die sozialdemokratische Entspannungspolitik der 1970er Jahre. Dafür wird seit Jahren ein einziger Satz Willy Brandts völlig aus dem Zusammenhang gerissen, um der Ikone der Sozialdemokratie die eigene Position unterzuschieben. In seiner Rede zum Empfang des Friedensnobelpreises 1971 in Oslo sagte Brandt: „Krieg ist nicht die Ultima Ratio, sondern die Ultima Irratio“ – für Wagenknecht und Co. heute Beleg der Tatsache, dass sich jede militärische Unterstützung der Ukraine verbietet.

Hinter dem „Ami raus aus Europa“ steckt letztlich die Idee eines „vereinten Eurasiens“, eines Europas mit enger Bindung an Russland, aber ohne die Vereinigten Staaten, wie es Guérot und Ritz fordern, aber auch die engste Wagenknecht-Vertraute Sevim Dağdelen, die deziert von einem „eurasischen Block“ spricht, den die USA mit dem „Stellvertreterkrieg der Nato“ in der Ukraine gegen Russland zu sprengen versuchten.[8]

Für diese eurasische, angeblich pazifistische Vision beruft sich das Wagenknecht-Lafontaine-Lager auf die sozialdemokratische Entspannungspolitik der 1970er Jahre. Dafür wird seit Jahren ein einziger Satz Willy Brandts völlig aus dem Zusammenhang gerissen, um der Ikone der Sozialdemokratie die eigene Position unterzuschieben. In seiner Rede zum Empfang des Friedensnobelpreises 1971 in Oslo sagte Brandt: „Krieg ist nicht die Ultima Ratio, sondern die Ultima Irratio“ – für Wagenknecht und Co. heute Beleg der Tatsache, dass sich jede militärische Unterstützung der Ukraine verbietet.



Sahra Wagenknecht hält den Mauerbauer Walter Ulbricht für einen »kompromißlosen Strategen« und »brillanten Taktierer« und den friedlichen Umsturz von 1989 für eine »Konterrevolution«. Drei Jahre ist es her, da kam es zum Schau-Kampf zwischen ihr und der gesamten PDS-Parteispitze. Würde der Parteitag Wagenknecht erneut in den Parteivorstand wählen, so drohten Gregor Gysi und Parteichef Lothar Bisky damals, stünden sie für das Gremium nicht länger zur Verfügung. Der Erpressungsversuch hatte Erfolg. So flog Wagenknecht aus dem Politbüro der Partei, das sich heute nach Vorschrift des Parteiengesetzes Vorstand nennt.

Protagonisten. Wenn Wagenknecht höchstpersönlich die Grünen als „die gefährlichste Partei im Bundestag“^[4] bezeichnet, dann bringt das nicht nur ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem grünen Menschheitsthema zum Ausdruck, sondern ist zugleich eine Aussage, der jedes AfD-Mitglied in seinem Kampf gegen die „rot-grün-versifftete Republik“ begeistert zustimmen kann.

Entwicklung. Sowohl Berlin-Abkommen als auch Grundlagenvertrag (und erst recht der spätere KSZE-Prozeß) hatten die Mauer nicht dichter, sondern sehr viel durchlässiger gemacht. Durchlässiger für bürgerliche Ideen, durchlässiger für westdeutsches Kapital, nicht zuletzt durchlässiger für westliche Agenten ("Journalisten"). Die üppigen Sozialleistungen auf der

VI. Resümee zur Geschichte des ersten sozialistischen Weltsystems

Mit der Entspannungspolitik wurde die Krise des Sozialismus eingeleitet, sein Untergang vorbereitet. Aber auch während der Niedergangsperiode - und obwohl sich die Krise insbesondere in den achtziger Jahren mehr und mehr verschärfte - blieben nicht unwesentliche Grundmomente einer sozialistischen Gesellschaft erhalten. Dies betraf insbesondere den Bereich der sozialen Sicherheit, aber nicht nur diesen. So war zum Beispiel das

Wagenknecht macht Bogen um Stalinismusopfer

Veröffentlicht am 13.01.2013 | Lesedauer: 5 Minuten

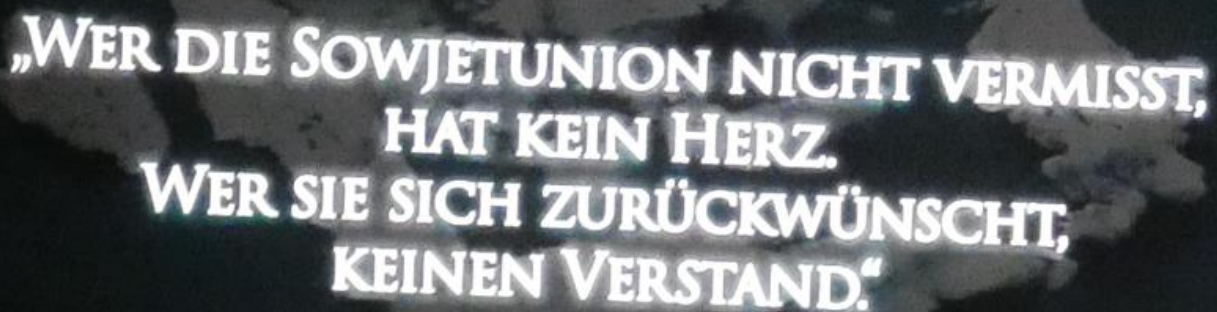
Von Miriam Hollstein

Beim politischen Jahresauftakt der Linken hat Fraktionsvize Sahra Wagenknecht das Gedenken an die Stalinismusopfer verweigert. Ehrengast der Partei war Griechenlands Oppositionsführer Alexis Tsipras.

In diesem Punkt blieb sich die 43-Jährige denn auch treu. Nachdem sie an der Gedenkstätte der Sozialisten gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Oskar Lafontaine einen Kranz niedergelegt hatte, machte sie um den Gedenkstein für die Stalinismusopfer einen großen Bogen – im Gegensatz zu den beiden Linke-Chefs Bernd Riexinger und Katja Kipping sowie Fraktionschef Gregor Gysi.

Sahra Wagenknecht hat in diesem Kontext Verständnis für die Ängste der Russen; die drohende Annexion der Krim müsse man hinnehmen. In der Beschwörung des Antifaschismus lässt die Linke sich von niemandem übertreffen. Diese Tradition ist ihr offenbar wichtiger als das Völkerrecht. Und als die Wahrheit.

Zur Abrundung noch dieses Putin-Zitat:



„WER DIE SOWJETUNION NICHT VERMISST,
HAT KEIN HERZ.
WER SIE SICH ZURÜCKWÜNSCHT,
KEINEN VERSTAND.“

Zwei Gefahren für Deutschland: Putin und Wagenknecht

Nicht nur der faschistische Diktator Putin ist eine große Gefahr für ein friedvolles Zusammenleben in Europa. Schara Wagenknecht ist es ebenfalls. Ihre totalitäre Vergangenheit hat sie nicht abgelegt, sie trägt sie als immer bereite Waffe im Archiv ihrer Autobiografie ständig mit sich herum. Ich denke, wäre die Deutsche Diktatorische Republik (DDR) nicht zugrunde gegangen, wäre Wagenknecht irgendwann nach Ablösung der alten SED-Truppe ins Politbüro eingezogen: Entweder wäre sie Generalsekretärin geworden oder hätte Mielke als Chef der Stasi abgelöst.

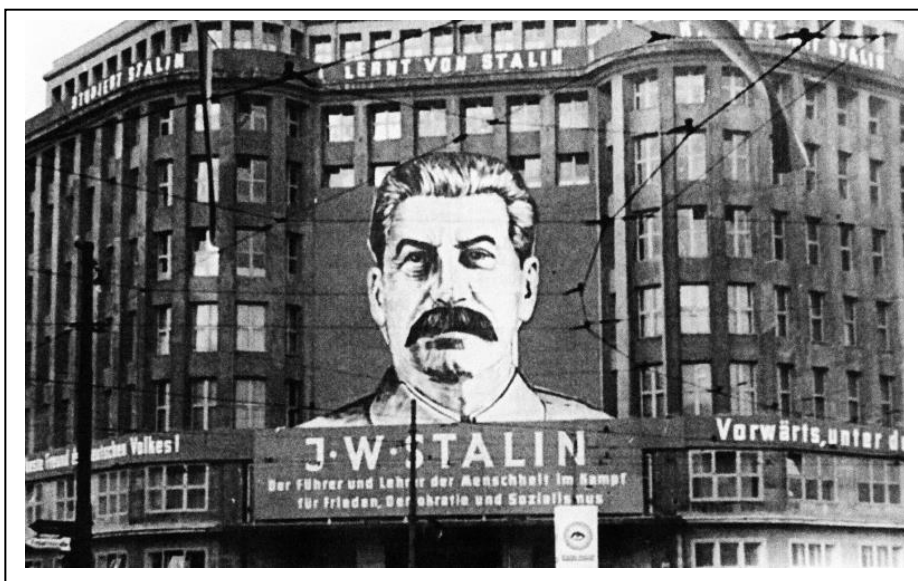
Ihr Standpunkt, dass die osteuropäischen Nato-Länder quasi von den Amerikanern in die Nato befohlen worden seien lässt Wahrheit nicht zu: Nicht Russland hat sich bedroht gefühlt, sondern es waren die östlichen Länder, vor allem die baltischen Staaten und Polen, die um ihre Sicherheit bangten. Dass die Bevölkerung dieser souveränen Staaten den Beitritt in die Nato wünschten, gilt für Wagenknecht als Kommunistin nicht. Dieses Beispiel ist gerade vor allem an Finnland abzulesen: Als die dortige Politik sich an den Beitritt zur Nato heranwagte, gab es sehr große Ängste vor der eigenen Bevölkerung. Die Politik befürchtete einen starken Widerstand der finnischen Einwohnerinnen und Einwohner. Dann kam die große Überraschung: Die Bevölkerung stimmte dem Beitritt zur Nato in einer übergroßen Mehrheit zu – zum Schutz ihres Heimatlandes vor Russland.

Hier muss auch gegen die Lüge von Wagenknecht und ihrer übertölpelten Gefolgschaft etwas klargestellt werden: Wagenknecht und Co behaupten, die östlichen Länder hätten mit ihrem Beitritt zur Nato Vereinbarungen gebrochen, Osteuropa Natofrei zu halten. Diese Vereinbarung hat es nie gegeben und daher existiert sie nicht. Tatsache ist, dass Russland damals diesem Beitritt zugestimmt hat, allerdings mit der klaren Bedingung, dass in diesen Ländern keine Soldaten Nato-Soldaten stationiert werden dürfen und dass es dort auch keine Nato-Hauptquartiere geben dürfe. Frau Wagenknecht wird diese Tatsache weiterhin leugnen, da sie Kommunistin ist. Sie kann gar nicht anders.

Wagenknecht – und viele ihrer Mitgänger und Mitgängerinnen - hat den altbekannten antisemitischen Spruch: „Die Juden sind in allem Schuld!“ offenbar umformuliert in: „Die Amerikaner sind an allem Schuld!“ Die Sowjetunion hat bis 1990 die sogenannten Ostblockländer diktatorisch regiert, unterdrückt und dazu gezwungen, das zu tun, was die KPDSU und der Militärpakt „Warschauer Pakt“ wollte. Andernfalls

standen immer Panzer bereit. Das war für Wagenknecht als Stalinistin ganz normal und

Nun aber drückt sie genau diese Art der Unterdrückung den Amerikanern auf: Sie würden die europäischen Staaten zwingen, gegen Russland vorzugehen. Dieser Vergleich ist schäbig aber auch dumm. Denn die westlichen europäischen Nato-Länder waren und sind keine Vasallen einer amerikanischen Diktatur, sondern sind demokratische Länder. Anders als bei den hörigen Vasallen der Sowjetunion, z.B. der DDR, in der seitens der



Stalin in Ostberlin mit den Aufforderungen; „Studiert Stalin“, „Lernt von Stalin“, „Kämpft mit Stalin“.

Sowjetmacht auch genügend KGB-Leute mit dem Auftrag, die Menschen zu unterdrücken, stationiert waren, **z. B. Putin in Dresden**, gab es derartige diktatorische Aufpasser in den demokratischen Ländern der Nato bekanntermaßen nicht.

„Dieser Tage“, so die Jüdische Allgemeine (9.2.23), „ist das Thema Stalingrad in russischen Medien omnipräsent: 70 Jahre nach Stalins Tod und mehr als 30 Jahre nach dem Untergang der Sowjetunion lebt der Geist des einstigen Diktators in der Russischen Föderation wieder auf. Und der heutige Kremlchef Wladimir Putin wird immer häufiger mit Stalin verglichen. Putin hat aber ein ambivalentes Verhältnis zu seinem Vorgänger: Er macht zwar inzwischen kein Hehl mehr aus seinem tiefen Respekt vor Stalin, unter dem die UdSSR zu einer »großen Weltmacht« aufgestiegen sei.“

Beide Diktatoren, Stalin und Putin, verbindet ein Grundsatz: Um ihre diktatorische Macht zu erhalten und zu festigen, töteten und töten sie Menschen. Stalin ließ Millionen von Menschen ermorden, darunter sehr viele russische und europäische Mitglieder (Genossen) der KPDSU, seiner kommunistischen Partei. Putin führt seit seiner „Machtübernahme“ laufend Kriege. Diese Kriege fallen in der russischen Bevölkerung auf positiven Boden, da Putin sie mit der entsprechenden Propaganda-Lüge als patriotische Abwehr von Feinden Russlands darstellt; so schafft er sich einen großen Teil der Bevölkerung hinter sich.

Durch Wagenknecht wird hierzulande durch ihre Propaganda der Eindruck erweckt, Verhandlungen und Diplomatie könnten Putin dazu bewegen, den Krieg und der Ukraine einzustellen. Auf diese komplette Dummheit fallen leider eine ganze Menge Leute rein, in der Region Braunschweig allen voran der „Braunschweig-Spiegel“ und der Oberträumer und rus.-Propagandist Helmut Käss. Diese Leute haben offenbar die folgende Aufstellung der Putin-Kriege aus ihrem Denkvermögen komplett verbannt:

- Der **Erste Tschetschenienkrieg** war ein militärischer Konflikt zwischen der Kaukasusrepublik Tschetschenien und Russland von 1994 bis 1996.

- Der **Zweite Tschetschenienkrieg** war ein militärischer Konflikt in der russischen Kaukasusrepublik Tschetschenien und schloss an den Ersten Tschetschenienkrieg an, der im Juni 1996 mit einem Abkommen beendet worden war. Er begann 1999 und endete im April 2009. Beiden Seiten wurden später schwere Menschen-rechtsverletzungen nachgewiesen.

- Der **Kaukasuskrieg 2008** (auch als *Augustkrieg*, *Georgienkrieg* oder *Kaukasischer Fünftagekrieg* bezeichnet) war ein militärischer Konflikt im Südkaukasus zwischen Georgien auf der einen und Russland sowie den von Russland unterstützten, international nicht anerkannten Republiken Südossetien und Abchasien auf der anderen Seite. Der Konflikt wurde auf georgischem Staatsgebiet ausgetragen.

- Seit 2014: Annexion der Krim und Krieg in der Ostukraine

- Seit 2015: Krieg in Syrien und Unterstützung des faschistischen Diktators Assad.

- Russische Söldner kämpfen weltweit in Krisengebieten, wie dem Bürgerkriegsland Libyen. Sie sind Teil eines privaten Militärunternehmens, der "Gruppe Wagner".

- Putins Schattenarmee: Russische Söldner in Afrika.

- Am 24. Februar 2022 startet Putin einen Angriffskrieg auf die Ukraine.

- Und es gibt noch einen Kriegsschauplatz, den Cyberkrieg. So gab es zum Beispiel 2015 einen Hackerangriff auf den Bundestag.

- Schließlich noch der schon lang anhaltende Krieg gegen die Opposition in Russland mit den allseits bekannten Morden und Mordversuchen, der auch im europäischen Ausland durchgeführt wurde und möglicherweise immer noch anhält.

Wer nach dieser möglicherweise noch unvollständigen Aufzählung daran glaubt, Putin könnte in der Ukraine zum Friedensengel mutieren, - könnten diese Leute in Deutschland eventuell zu denen gehören, die die nationalsozialistischen und Hitlerischen Untaten leugnen – und den braunen Diktator weiterhin verehren - vielleicht nach dem Motto, wenn die Russen Stalin wieder ehren können wir das auch?



Jürgen Kumlehn, Erinnerer, 11. März 2023